



Gestohlenes Gut.

Folgsam üb' ich alle Lehren,
 Die das Evangelium spricht,
 Leider nur die einz'ge nicht,
 Die uns will zu stehlen wehren;
 Freunde, könnt' auf's Wort mir's glauben:
 Süßer sind gestohlene Trauben,
 Falsch ist's, wenn das Sprichwort spricht:
 Unrecht Gut gedeihet nicht.

Fremde Worte und Gedanken
 Hat schon Mancher wegstibigt,
 Als die seinen sie benützt,
 Aufgethan damit die Schranken,
 Wird davon sich trefflich nähren,
 Kommt dadurch zu Geld und Ehren,
 Seht des Stehlens schönen Lohn,
 Unrecht Gut gedeihet schon.

Blickt auf uns're Bucherseelen,
 Lobt und preiset ihr System,
 Leben sie nicht ganz bequem
 Mit den Zinsen die sie stehlen?
 Geh'n sie nicht in Seid' und Borden,
 Tragen sie nicht Kett' und Orden?
 Zapft den Brüdern ab ihr Blut,
 Unrecht Gut gedeiht ganz gut.

Ach! und die gestohlenen Küsse —
 Jeder weiß das wohl recht gut,
 Der dazu besitzt den Muth —
 Schmecken noch einmal so süße.
 Wenn man Einen hat genommen,
 Pflegen zehn von selbst zu kommen,
 Kühnheit macht die Mädchen weich,
 Unrecht Gut gedeihet Euch.

Eines nur müßt ihr bedenken,
 Das führt sicher Euch zum Ziel:
 Wenn ihr stehlt, so stehlet viel,
 Dann wagt's Niemand Euch zu kränken,
 Wer wird große Diebe fangen?
 Nur der kleine wird gehangen,
 Stehlt getrost, — blickt um Euch her,
 Unrecht Gut gedeiht recht sehr.

J. F. Castelli.

Die S ä n g e r i n.
 (Fortsetzung.)

7.

Das Bekenntniß.

Vor dem Palaste, in dem mein Vater wohnte,
 standen schon wieder schwer bepackte Wagen, die Reg-
 samkeit der zahlreichen Dienerschaft deutete auf eine
 baldige Abreise. Ich traf den Vater von Kammer-
 herren und Schreibern und Offizieren umgeben, dicti-